

Novum Testamentum Graece, 28. revidierte Auflage, hg. vom Institut für Neutestamentliche Textforschung, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2012, Tb., Dünndruckpapier, 1000 S., € 28,-; David Trobisch: *Die 28. Auflage des Nestle-Aland. Eine Einführung*, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2013, br., 78 S., € 9,90

Die Handausgabe *Novum Testamentum Graece* erschien erstmals 1898. Für die 26. Auflage (1979) war der Obertext grundlegend überarbeitet worden. Die 27. Auflage behielt diesen Text bei, und – mit Ausnahme der Katholischen Briefe – gilt das auch für die 2012 erschienene, hier zu besprechende 28. Auflage (= NA28, abgekürzt nach den historisch besonders wichtigen Herausgebern *Nestle-Aland*). Herausgeber des NA28 ist das *Institut für Neutestamentliche Textforschung* in Münster, geleitet von Holger Strutwolf, der seit 2004 als Nachfolger von Barbara Aland Direktor des Instituts ist. Das Herausbergremium entschied sich dafür, den bisherigen Obertext des NA sukzessive entsprechend den (bis etwa 2030?) im Erscheinen befindlichen Teilen der Großen Ausgabe, der *Editio Critica Maior* (= ECM), anzupassen und ansonsten vorerst zu belassen. Die bereits erschienene ECM zu den Katholischen Briefen wurde für NA28 (die man als *Editio minor* betrachten könnte) verwertet, was gegenüber den vorhergehenden Auflagen zu 33 Änderungen (aufgelistet auf S. 6*) im Obertext führte: So fällt nun z. B. das (gut bezeugte) *dé* am Beginn von 1Joh 1,7 („wenn wir aber ...“) weg, und am Beginn von 1Joh 3,7 steht nun als Anrede *paidia* statt wie bisher *teknia*. Am Ende von 2Petr 3,10 wird nun eine Verneinung eingebaut: „... die Erde und die Werke auf ihr werden *nicht* (*ouch*) gefunden“,⁸ mit nur schwacher Bezeugung bloß in Übersetzungen (ins Syrische und Koptische). Soweit einige Beispiele für Neuerungen. Die „grundsätzliche Neukonzeption“ (so im Vorwort) des NA28 führt also zu keiner Revolution; für Bibelübersetzer, -ausleger und -lehrer ändert sich wenig, und das Gros der Bibelleser wird keine Änderung bemerken. Es handelt sich bloß um veränderte Einschätzungen mancher Stellen, bei denen der Handschriftenbefund nicht eindeutig ist.

Neuerdings verzichtet der Apparat auf das Verzeichnen von Konjekturen sowie von Subscriptionen. Sämtliche Erläuterungen, auch die 45-seitige *Einführung*, sind nun zweisprachig abgefasst: Deutsch und Englisch. Damit wird NA28 international stärker zur Alternative für das *Greek New Testament*, das in seinem Apparat speziell auf den Bedarf von Bibelübersetzern ausgerichtet ist. Im Obertext sind die beiden Handausgaben seit den 1970er Jahren identisch.

Das Abkürzungsverzeichnis bietet nun erstmals neben der lateinischen Auflöschung auch kurze deutsche und englische Erläuterungen. Bei den „ständigen Zeugen“ (also den aufgrund vermuteter besonderer Nähe zum Ausgangstext ständig berücksichtigten Handschriften) wurde nun die Unterscheidung zwischen *ständi-*

8 Eine solche, in Klammern eingeschobene Verneinung bot auch bereits die revidierte Elberfelder Übersetzung (1975).

gen Zeugen erster und zweiter Ordnung aufgegeben. Die Auswahl der „ständigen Zeugen“ beruht auf der neuen, durch Einsatz von EDV ermöglichten „Kohärenzbasierten Genealogischen Methode“ (7*).⁹ Ein großer Teil der Einführung (17*–34*) behandelt die „griechischen Zeugen“ (und listet dabei die „ständigen Zeugen“ für die einzelnen NT-Bücher/-Buchgruppen auf) sowie die „alten Übersetzungen“ (und dabei die jeweils zugrunde gelegten Editionen). Übrigens wird der NA28 nun auch digital angeboten; diese Darstellungsform hat besondere Möglichkeiten (z. B. das Einblenden von Fenstern).

Eine *Einführung* in NA28 wurde von David Trobisch verfasst, der bis 2009 Professor am *Bangor Theological Seminary* (Maine, USA) war und kürzlich Direktor der privaten *Green Collection* in Oklahoma City wurde. Diese Einführung, die parallel auch als englisches Buch erschien, ist sehr kurz. Sie wendet sich an drei verschiedene Adressatenkreise: Der 1. Teil wendet sich an Neulinge, die sich noch nicht mit dem NA beschäftigt und eventuell auch keine Griechischkenntnisse haben. Der 2. Teil wendet sich an fortgeschrittene Studierende und der 3. Teil wendet sich an Fachkollegen Trobischs, denen er „Stärken und Grenzen dieser Handausgabe“ erläutern will (6). Jeder dieser 3 Teile umfasst ungefähr 20 Seiten. Auf diesem jeweils stark beschränkten Raum sind natürlich nur wenige ins Detail gehende Erläuterungen möglich, und manches wiederholt sich gegenüber der im NA28 selbst enthaltenen Einführung. Der Wert von Trobischs Einführung liegt vor allem in den etwa 80 Übungsaufgaben (mit Lösungen), die dem Leser helfen sollen, das Gelernte aktiv anzuwenden (und seinen Kenntnis-Stand zu überprüfen).

Beim Erläutern des Überlieferungsvorganges macht Trobisch manche m. E. unzutreffende Aussagen, wie etwa die folgende: „Jesu letzte Worte am Kreuz werden im Markusevangelium mit den Worten ‚elōi elōi lema sabachthani‘ wiedergegeben“ (9). Aber Jesu letzter Ausruf am Kreuz war „in deine Hände befehle ich meinen Geist“ – bei Mk nicht zitiert, sondern bloß durch die Erwähnung eines Schreis angedeutet. Trobisch meint außerdem, dass sich die Abschreiber im Bewusstsein, „dass es sich bei den Jesusworten und den meisten jüdischen Schriften der christlichen Bibel um Übersetzungen ins Griechische handelte“, dazu frei fühlten, „während der eineinhalbtausend Jahre ihrer handschriftlichen Vervielfältigung den Text ständig zu bearbeiten“ (9). Demnach wären die Abschreiber dort, wo sie wussten/annahmen, dass der ihnen vorliegende griechische Text eigentlich eine Übersetzung sei, bereitwilliger von ihrer Vorlage abgewichen – soweit sie den Eindruck hatten, das mutmaßlich Gemeinte durch eine etwas andere griechische Formulierung besser (oder zeitgemäßer) ausdrücken zu

9 Diese Methode wird dargelegt von Gerd Mink: „Contamination, Coherence, and Coincidence in Textual Transmission. The Coherence-Based Genealogical Method (CBGM) as a Complement and Corrective to Existing Approaches“, in: Klaus Wachtel, Michael W. Holmes (Hg.): *The Textual History of the Greek New Testament*, SBL Text-Critical Studies 8, Atlanta: Society of Biblical Literature, 2011, 141–216.

können. Demnach müssten solche Veränderungen – soweit es das NT betrifft – vor allem bei den Worten Jesu zu beobachten sein, was aber überhaupt nicht der Fall ist.

Manche von Trobischs Formulierungen halte ich für ungenau, etwa dass der Herausgeberkreis des NA28 sich bemühe, „aus dem Reichtum der Textvarianten den Wortlaut der ältesten erhaltenen Textform zu rekonstruieren“ (10). Wenn aber eine Textform ohnehin erhalten ist, braucht man sie nicht rekonstruieren.

Die kurze Einführung von Trobisch ist also in mancher Hinsicht unausgereift, aber die zahlreichen darin enthaltenen Übungsbeispiele können den Unterricht der Textgeschichte unterstützen.

Franz Graf-Stuhlhofer

2. Einleitungswissenschaft

René Gehring: *Die antiken jüdischen Religionsparteien – Essener, Pharisäer, Sadduzäer, Zeloten und Therapeuten*, Schriften der Forschung – Historische Theologie Band 2, Wien: Top-Life-Wegweiser-Verlag, 2012, geb., 767 S., € 27,90

Wer sich über die verschiedenen Religionsparteien zur Zeit des Frühjudentums informieren möchte, dem stehen glücklicherweise etliche Publikationen in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung. Warum nun noch ein weiteres Buch zu dieser Thematik? Die vorliegende Dissertationsschrift unterscheidet sich nicht nur von ihrem Umfang, sondern auch von ihrer Anlage her von vielen anderen Beiträgen. Der Autor möchte nicht den Weg beschreiten, die Entstehung der verschiedenen Parteien vor allem mit den Ereignissen aus der Zeit des Antiochus IV. Epiphanes zu begründen. Dass die Geschehnisse rund um die Makkabäeraufstände eine große Rolle gespielt haben, wird nicht bestritten, diese hatten aber, so eine Einsicht von Gehring, eher eine Katalysatorfunktion. Die auch vorher zu erkennende Vielfalt bestimmter „Parteien“ habe im zweiten vorchristlichen Jahrhundert deutliche Konturen gewonnen, aber sie ist nicht in dieser Zeit entstanden. Im Fokus stehe vor allem die Frage nach „den möglichen Ursachen des ‚sektierisch-spalterischen Potentials‘, das zur Aufsplitterung der drei Gruppen aus der ursprünglich von Priestern geleiteten Kultgemeinschaft Judas führen konnte.“ (647).

Um diese Frage zu klären, unterzieht Gehring, der u. a. einen Lehrauftrag an der Theologischen Hochschule Friedensau innehat, alle in Frage kommenden Quellen einer sorgfältigen Untersuchung. Neben den bekannten Texten des Josephus und Philo von Alexandrien werden auch alle Texte des Neuen Testaments, der Kirchenväter und rabbinische Quellen herangezogen, auch wenn sie z.T. wenig zum Verständnis der jüdischen Religionsparteien austragen.